

Kamener Zeitung

Vollstrecker für Kamen und Umgebung verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Nr. 52. (1. Blatt).

Donnerstag, den 3. März 1927.

55. Jahrgang.

Presse und Politik.

Die Berliner Vertreter der im Reich erscheinenden Zeitungen, vereint im Berliner Verband der Auswärtigen Presse, veranstalteten gemeinsam mit ihren Verlagen einen Empfangsabend in der Berliner Industri- und Handelskammer, an dem eine große Anzahl führender Persönlichkeiten der Politik, der Parlamente und der Wirtschaft teilnahmen. Durch Kommerzienrat Dr. Krumpholtz wurde

die besondere Bedeutung der Heimatzeitungen

betont. Darauf ergriff der Reichskanzler das Wort. Er betonte, daß es Aufgabe der Berliner Vertreter der auswärtigen Presse sei, politische Mittler zwischen der Reichshauptstadt und den einzelnen Teilen des Reiches zu sein. Er sei somit ein wichtiges Bindeglied zwischen Heimat, Reich und Hauptstadt. Dieser würde bei uns diese Heimatpresse übersehen und nur zu oft vergessen, daß sie ein wertvoller und wichtiger Bestandteil der öffentlichen Meinung in unserem Vaterlande sei. Dem Berliner Schnellzugtempo entspricht, stehe die Heimatpresse den Ereignissen des Tages in größter Nähe sachlich gegenüber und sei sehr oft in manchen Dingen objektiver, als dies in dem raschen Getriebe einer Weltstadt möglich sei. — Es sei unbedingt ein Fortschritt, daß wir uns in letzter Zeit die ungeschlachte Polemik in der Außenpolitik zum größten Teil abgewöhnt hätten und die auswärtige Politik mit größerer Geschlossenheit und Einigkeit behandeln als ehemals.

Die Programmrede Reudells.

Zur Haushaltsaufstellung des Reichstages

Wies der Reichsminister des Innern v. Reudell auf die nennenswerte Steigerung der Ausgaben für wissenschaftliche und kulturelle Zwecke hin. Zur Frage der Verwaltungsreform erklärte der Minister, die Reichsregierung lasse sich nach wie vor die besondere Förderung der Beamtenzufriedenheit angelegen sein. Bei der Beantwortung der Frage nach der Politik, welche die Reichsregierung in Sachen der Auswanderung einschläge, sagte der Minister, es sei wesentliche Aufgabe des Reichsministeriums des Innern, die Auswanderung gewissermaßen prophylaktisch zu hemmen, sei es durch Förderung der inneren Kolonisation, sei es durch Schaffung von Aufstiegsmöglichkeiten für Qualitätsarbeiter in der Heimat. Zur Schluß betonte der Minister, daß er als besonders wichtige Aufgabe seines Ministeriums die beschleunigte Einbringung des Reichsschulgesetze ansehe. Er beantragte nicht, hierbei irgend einen der vorhandenen Gesetzentwürfe zugrunde zu legen, sondern es werde ein neuer Gesetzentwurf aufgestellt werden.

Der Kampf gegen die Wohnungsnot.

Der Städtetag fordert die endgültige Regelung der Hauszinssteuer. Der Vorstand des Deutschen Städtetages hat in die endgültige Beilegung der Wohnungsnot als das augenblicklich dringendste Erfordernis bezeichnet. Um die Wohnungsnot in längstens fünf Jahren zu beheben, sei es notwendig, Geldmittel zum Bau von jährlich 250- bis 275.000 Kleinwohnungen zu beschaffen und die Herstellungskosten auf das Mindestmaß herabzusetzen. Die Maßnahmen einer solchen Beilegungsaktion müßten im Zusammenwirken von Reich, Ländern, Gemeinden und Privatwirtschaft getroffen werden.

Der Städtetag richtet an Reichsregierung und Reichstag den dringenden Appell, das Problem der endgültigen Regelung der Hauszinssteuer, so schwierig es auch sein mag, nunmehr endgültig anzugreifen.

Kommunistischer Parteitag in Essen.

In Essen wurde der 11. Reichsparteitag der K. P. D. mit einer großen Versammlung eröffnet. Nach Ansprachen von Oberlein und Piea wurden an die kommunistische Partei der Sowjetunion und an die kommunistische Partei Chinas gerichtete Begrüßungsbeschlüsse angenommen. Auf einer öffentlichen Kundgebung sprach u. a. ein Delegierter der kommunistischen Partei Chinas. Von den anwesenden 186 Delegierten rechneten sich 10 zur Opposition. In das Ehrenpräsidium der Tagung wurden u. a. Stalin, Bucharin und Tomski gewählt. Als wesentlicher Programmpunkt wird der Kampf gegen die Kriege fahren bezeichnet.

Vertagung der Rheinlandfrage?

(Auf Grund letzter dränglicher Informationen unserer Berliner Vertretung.)

In den Berliner politischen Kreisen rechnet man zwar mit Sicherheit damit, daß es auf der Genfer Ratstagung zu einer Fortführung der mündlichen Erörterungen zwischen dem Reichsaussenminister Stresemann und dem französischen Außenminister Briand kommen wird. Aber man bezweifelt, ob es gelingen wird, die Diskussion über die Rheinlandfrage vorwärts zu bringen. Aus der Haltung der französischen Diplomatie geht nur allzu deutlich hervor, wie wenig Briand darauf vorbereitet sein wird, jetzt irgend welche Zugeständnisse hinsichtlich des Termins der Zurückziehung der Besatzungstruppen zu machen. Im übrigen aber ist es auch bezeichnend, daß Briand nur wenige Tage in Genf bleiben will und demnach die Möglichkeit, die Möglichkeiten einer Aussprache mit Dr. Stresemann einigermaßen zu beschränken.

Der Beratungskreis, der diesmal in Genf zur Erörterung steht, muß nicht unbedingt in vier bis fünf Tagen durchgepeitscht werden. Sollte man die Gelegenheit dazu benutzen, um eine größere Diskussion unter den Staatsmännern herbeizuführen, so hätte es sich sehr wohl empfehlen lassen, die offizielle Ratstagung etwas auszuschieben. Reichsaussenminister Dr. Stresemann, der von San Remo aus Gelegenheit hatte, sich über die Haltung der französischen Regierung zu orientieren, dürfte nach unseren Informationen nach wie vor an der Ansicht festhalten, Briand zur Fortführung der Rheinlandbesprechungen aufzufordern.

Wenn auch im gegenwärtigen Augenblick keine Möglichkeit besteht, irgendwelche Entscheidungen herbeizuführen, so wird eine solche

sion Dr. Stresemanns immerhin den praktischen Zweck haben, schon jetzt eine feste Verabredung darüber zu treffen, daß nunmehr ein ernsthafter Versuch zur praktischen Lösung der Rheinlandfrage unternommen wird. Frankreich und Belgien, die an der Befestigungsfrage am meisten interessiert sind, nehmen zurzeit den Standpunkt ein, daß die endgültige Klärung der Rheinlandfrage von weiteren Sicherheitsgarantien abhängig gemacht werden müßte. Briand wird sich also Dr. Stresemann gegenüber darüber erklären müssen, welcher Art die Garantiewünsche Frankreichs sind, und ob es sich hierbei um eine für Deutschland annehmbare Verhandlungsgrundlage handelt. Vorläufig muß man nämlich deutschseits daran zweifeln, daß Frankreich und Belgien es mit ihren Forderungen wirklich ernst meinen. Es hat zeitweilig den Anschein, als ob es der Gegenseite in erster Linie darauf ankäme, die Diskussion über die Rheinlandfrage zu verschleppen, indem man diese formalen Forderungen an Deutschland aufstellt.

In diesem Falle wäre es besser, man vertagte die Erörterungen bis zu einem günstigeren Zeitpunkt und ließe es darauf ankommen, eine allmähliche Verbesserung der außenpolitischen Atmosphäre abzuwarten. Wenn erst der deutsch-französische Handelsvertrag unter Dach und Fach gebracht sein wird, dann wird in Paris mehr Neigung für eine Festlegung der beiderseitigen Beziehungen eintreten, zumal deutschseits immer wieder erklärt wird, daß eine deutsch-französische Verständigung unumgänglich ist, solange die fremde Besatzung noch am Rhein steht.

Eine Pariser Friedenskundgebung.

Paul-Boncour für Abrüstung.

Die französischen Vereinigungen für den Frieden veranstalteten eine Kundgebung, um, wie die Ankündigung besagte, das Werk und den Geist von Docerno und den Frieden von Locarno zu feiern und dadurch auch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Paul-Boncour sprach für die Abrüstung.

Folgeschwere Zusammenstöße in Bengalen.

In der Nähe von Baderganga (Bengalen) griffen Mohammedaner eine Hindu-Aktion an. Als die Polizei eingriff, gingen die Angreifer ausnahmslos, wandten sich jedoch später gegen die Polizei selbst. Diese gab Schüsse ab, wodurch 20 Mohammedaner getötet und 40 verletzt wurden.

Uebertall auf eine Missionsstation.

Australische Eingeborene vom Festland haben die Missionstation auf den Krokodilinseln am 3. Februar angegriffen und einen Gefangenen verletzt. Die Missionare brachten den Angreifern eine Niederlage bei und nahmen mehrere von ihnen gefangen.

Neue Phase in China.

Neuer berichtet aus Schanghai, daß die Zurückziehung der teilweise erschütterten Truppen des Generals Suntschuanfangs von der Suntschuanfront eine neue Phase der militärischen Lage in China eröffnet. Inzwischen haben die Truppen der Suntschuanfront die Kontrolle über die Provinz übernommen. Die Suntschuanfront hat die Kontrolle über die Provinz übernommen. Die Suntschuanfront hat die Kontrolle über die Provinz übernommen.

Ein englischer Missionar von chinesischen Banditen freigelassen.

Der englische Missionar Metcalf, der vor 14 Tagen von Banditen in der Provinz Yunnan in Westchina gefangen genommen worden war, wurde wieder freigelassen.

Kleine Nachrichten.

Das Staatsdepartement in Washington versicherte, die amerikanische Regierung beabsichtige nicht den Abschluß eines Vertrages mit Nicaragua, in dem das Protektorat errichtet werde.

Die türkische Regierung hat beschlossen, die Unabhängigkeitsgerichte vom 1. März ab aufzuheben; dagegen bleiben die Ausnahmeverordnungen noch ein Jahr in Kraft.

Das amerikanische Repräsentantenhaus bewilligte 20.150.000 Dollar für die Modernisierung zweier Schlachtschiffe und die Vervollständigung der noch im Bau befindlichen drei Schliffe.

Lokomotivführer Aubele vor den Richtern.

Die Pfingstkatastrophe im Münchener Ostbahnhof.

Das furchtbare Eisenbahnunglück im Münchener Ostbahnhof, das im vergangenen Jahre 28 Pfingstausflüglern das Leben kostete und 274 Menschen schwere Schädigung ihrer Gesundheit brachte, soll nunmehr seine gerichtliche Sühne finden. Angeklagt ist der Lokomotivführer Josef Aubele, aus Rosenheim, ein im Dienst ergrauter Beamter, der sich seit wegen Verschuldens dieser Katastrophe vor dem Schöffengericht in München zu verantworten hat. Geladen sind 42 Zeugen, 6 Sachverständige Zeugen und 7 Sachverständige. Vor Beginn der eigentlichen Verhandlung erhebt der Angeklagte Einspruch gegen deren Fortführung, da er nach dem

Ableben seiner beiden Verteidiger an ein und demselben Tage keinen juristischen Berater mehr habe und sich der Sache juristisch nicht gewachsen fühle. Der Vorsitzende möchte in dem, daß die Verhandlung stattfindet u. ersucht den Angeklagten, doch dem Rechtsanwalt Mitterer, der die Dinge von Anfang an verfolge habe, seine Vollmacht zu erteilen. Da Aubele bei seiner Weigerung bleibt, zieht sich der Gerichtshof zur Beratung zurück, um wenige Minuten später zu verkünden, daß der Antrag auf Aussetzung der Verhandlung abgelehnt sei. Der Angeklagte Aubele bemerkt hierauf, daß er sich nicht verteidigen werde, seine beste Verteidigung sei, daß er wisse, daß er unschuldig sei, weil er das entscheidende Blockzeichen auf „freie Fahrt“ gestellt gesehen habe. — In der Zeugenvernehmung wurde von mehreren Zeugen bekundet, daß

das Blocksignal auf „Halt“ gestanden und daß dem von dem Angeklagten Aubele gestellten Zuge Signale vom Blockwärter gegeben wurden.

Der Heizer des Unglückszuges gab dagegen an, daß die Signale auf „freie Fahrt“ gestanden hätten. Von anderen Zeugen wurde auf die Widersprüche zwischen den bisherigen Aussagen des Heizers und seinen damaligen Aussagen aufmerksam gemacht. Der ärztliche Sachverständige hält die Voraussetzung des § 51 nicht für gegeben. Der Sachverständige Reichsbahnoberrat Bach-München gab an, daß die Haltevorrichtungen in Tründerung zur Zeit des Unglücks wiederholt versagt hätten, aber eine Reihe von anderen Mängeln hätten. Anderer Beamter hätte hinzukommen müssen, um den Unfall herbeizuführen. Dies sei jedoch als ausgeschlossen zu betrachten. Die Frage, ob die Mehrbelastung des Superpersonals das Unglück verursacht haben könne, wurde von einem als Zeuge vernommenen Lokomotivführer verneint. Der Angeklagte blieb bei seinen Darstellungen. Nach Schluß der Zeugenvernehmung wurden die Verhandlungen auf Donnerstag vertagt.

Aufklärung eines Verbrechens nach sieben Jahren.

Nach sieben Jahren ist das Verschwinden des Schlächtermeisters Gustav Burmeister aus Pöppelne in der Neumark aufgeklärt worden, der seit Ende 1919 vermißt wird. Der Schwager des Vermissten, Paul Gerlach, hat jetzt dem Untersuchungsrichter in Landsberg gestanden, daß er Burmeister in der Nacht zum 28. Mai 1919 getötet hat und zwar, wie er behauptet, in Notwehr. Eine Hausangestellte bekundete, daß sie ihre frühere Aussage, sie habe Burmeister noch nach dem 28. Mai lebend gesehen, auf Veranlassung der Frau Burmeister fälschlich abgegeben habe. In Wirklichkeit liegen sie den Meißer tot auf dem Fußboden liegen sehen. Der Schwager des Toten, Paul Gerlach, habe die Leiche in einem Kastenwagen fortgeschafft.

Der lukrative Verkehrsturm.

Der Verkehrsturm auf dem Marktplatz in Halle diene in der Festungszeit nicht nur seinem eigentlichen Zweck, sondern auch als staatliche Einnahmequelle. 124 Personen, die nachts unbefugt auf dem Turm hinaufgestiegen waren, mußten dafür je 10 Mark Strafe zahlen.

Eine Pfarrgehilfin in Magdeburg.

Als erste Pfarrgehilfin ist nach bestandener Katechetinnenexamen Frau Lein Widhardt am Magdeburger Dom angestellt worden.

Todesprung vom Kirchturm.

Ein Student stürzte sich in Göttingen von dem Turm der Johannis Kirche auf den Marktplatz hinab. Er war sofort tot. Die Gründe zu dem Selbstmord sind unbekannt.

Der Lassoer.

Der Lassoer.

Die Brücke.

Kamen aus Stadt u. Land

Kamen, den 3. März 1927.

Verlängerung der Frist für die Abgabe der Einkommen- und Körperschaftsteuererklärung.

Der Verein zur Wahrung kaufmännischer Interessen schreibt uns: „Da die Ausführungsbestimmungen für die Abgabe der Einkommensteuererklärung erst am 8. Februar bekannt geworden sind, außerdem die Höhe der abzugsfähigen Steuern infolge schwelenden Rechtsmittelverfahrens in zahlreichen Fällen noch nicht feststeht, wird es vielen Steuerpflichtigen, insbesondere denen, die ein umfangreiches Lager haben, nicht möglich sein, in der vorgeschriebenen Zeit bis zum 15. März ihre Steuererklärung abzugeben. Deshalb sei nochmals auf die Verordnung des Reichsfinanzministers vom 8. Febr. 1927 hingewiesen, die im Gesetz bereits vorgesehene Möglichkeit, eine Verlängerung der Deklarationsfrist bis zum 31. März 1927 herbeizuführen, ausdrücklich best. Eine entsprechende Eingabe an das Finanzamt ist allen Firmen anzuraten, die die Inventarisierung des Lagers sowie den Abschluß der Bücher innerhalb der kurzen in den Ausführungsbestimmungen vorgeschriebenen Frist nicht ordnungsgemäß vornehmen können.“

Wer haftet für die Rauchentwicklung der Kraftfahrzeuge?

Der Kraftfahrzeugbesitzer Sch. war zur Verantwortung gezogen worden, weil er vor einiger Zeit auf dem Markt in Reichenbach i. Schl. abfahrende Rauchwolken entwickelt habe. Das Amtsgericht verurteilte auch den Kraftfahrzeugbesitzer Sch. zu einer Geldstrafe und erachtete ihn dafür für verantwortlich, daß sein Kraftfahrzeug die Rauchwolken auf dem Markt in Reichenbach entwickelt habe. Diese Entscheidung fußt der Angeklagte durch Revision beim Kammergericht an und betont, es kommen vornehmlich nicht die Vorschriften einer Polizeiverordnung des Oberpräsidenten, sondern die Kraftfahrzeugverordnung vom 15. März 1923 in Betracht. Nach § 17 I. c. sei der Führer verpflichtet, dafür Sorge zu tragen, daß eine nach der Beschaffenheit des Kraftfahrzeugs vermeintbare Entwicklung von Geräusch, Rauch, Dampf oder ähnlichem Geräusch in keinem Falle eintrete. Das Kraftfahrzeug sei neu gewesen, er habe mithin dem Führer ein neues und nicht ein altes, schadhaftes Kraftfahrzeug zur Verfügung gestellt. Der 3. Strafsenat des Kammergerichts hob auch die Vorentscheidung auf und wies die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an das Amtsgericht zurück und führte u. a. aus, es sei zu prüfen, ob der betreffende Kraftwagen von guter Beschaffenheit und einwandfrei eingerichtet und ausgerüstet gewesen sei; sei die Entwicklung übler Rauches durch die Bauart, Einrichtung und Ausrichtung des Wagens verursacht worden, so sei dafür der Eigentümer verantwortlich. Habe es sich hingegen um einen gut gebauten und ausgerüsteten Kraftwagen gehandelt, welcher infolge der schlechten Behandlung durch den Führer abfahrende Rauchwolken entwickelt habe, so habe dafür der Führer des Kraftwagens. (3. S. 310. 26).

(Kammergerichtsentscheidungen in Aufwertungs- und Mieterfragen.) Der Amtliche Preussische Preßedienst gibt folgende neue Entscheidungen des Kammergerichts über Aufwertungsfragen und über Mieterfragen bekannt: Die Eigentümerfrage nach § 7 Abs. 2 des Aufwertungs- und Mietergesetzes wirkt nicht nur gegenüber dem Mieterrecht nachgehenden, zurzeit des Inkrafttretens des Gesetzes am Grundstücken bestehenden, sondern auch gegenüber den später begründeten Rechten. Diesen gehen der Rangvorbehalt und die darin auch nach ihrer eigenen Eintragung zur Entschädigung gelangenden Rechte vor (1. Zivilsenat vom 27. 1. 1927; 1. X. 33. 17). — Die nach dem 1. Juli 1914 begonnene Verwendung einer Wohnung zum Betrieb eines Fremdenheims oder Untervermietung von Wohnräumen zu gewerblichen Zwecken kann die Festsetzung der Friedensmiete nach § 2 Abs. 4 S. 2 des Mietengesetzes rechtfertigen (2. 12. 1926; 17. 9. 103/23). — Waren am 1. Juli 1914 Räume mit Einrichtungsgegenständen für einen Gesamtzins vermietet, so ist die Friedensmiete nicht festzusetzen, sondern festzusetzen (2. 12. 1926; 17. 9. 103/23). Wohnräume sind nicht deshalb benutzbar, weil der Berechtigter sich vorübergehend darin aufhält, um ihre Inanspruchnahme zu verhindern. (2. 12. 1926; 17. 9. 103/23).

Der Erwerbslosenstand am 26. Februar 1927 im Bereich des Arbeitsnachweises Kamen ist folgender: 1094 (1261) Hauptunterstützungsempfänger und 412 (267) Hilfsarbeiter. Von der Arbeitslosenliste wurden unterstützt: 354 (380) Hauptunterstützungsempfänger und 98 (67) Hilfsarbeiter. Von diesen beiden Unterstützten entfallen auf:

Bereich:	Hauptunterstützungsempfänger	Hilfsarbeiter	Notstandsarbeiter
Stadt Kamen	106 (124)	223 (234)	107 (82)
Stadt Unna	448 (526)	753 (880)	151 (50)
Stadt Werne	88 (95)	209 (222)	— (—)
Unt. Westf.	219 (256)	434 (481)	189 (137)
Unt. Unna-Kamen	365 (400)	560 (625)	68 (55)
Unt. Brönnberg	222 (240)	394 (402)	— (—)
Zusammen:	1448 (1641)	2579 (2764)	510 (324)

Zusätzlichberechtigt waren 948 (998) Frauen und 1035 (1766) Kinder. Die eingetragenen Zahlen sind die vom 19. Februar.

Vergl. 3. März. (Einbruchsdiebstahl.) Hier wurde in der Nacht vom Samstag zum Sonntag der Stall des Bergmanns Karl W. in Kamen erbrochen und ein Küfergeschloß gestohlen, mit dem die Diebe das Vieh suchten. — In der Nacht zum Dienstag gelangten Diebe mittels Einbruchs in das Anwesen des Kolonialwarenhändlers Fischer in Vergl. Dorf. Da die Diebe überrascht worden sind, sind sie unter Zurücklassung fast aller Sachen, die sie sich schon zurechtgelegt hatten, geflohen und haben nur eine Beute im Werte von etwa 10. M. mitgenommen.

Kamen, 3. März. Das Bauprogramm der Stadt Kamen sieht größere Neuanlagen vor. Außer dem Gymnasium, für dessen Entwurf, wie wir schon mitteilten, ein Preisanschreiben bewilligt ist, soll noch eine Berufsschule errichtet werden. Andererseits ist die Anlage eines kommunalen Friedhofes geplant, sowie der Bau eines Schwimmbades mit Sportplätzen und der Neubau eines Bergrevieramtes und eines Arbeitsnachweises. Diese Anlagen beantragen eine Gesamtausgabe von 1,3 Millionen Mark und werden demnächst zur Beratung kommen.

Dortmunder Randschranke

Um den Dortmunder Hauptbahnhof. An eine Verlegung des Personenbahnhofs wird nicht gedacht.

Die Reichsbahndirektion in Essen erklärt, daß die Leistungsfähigkeit des Hauptbahnhofs zu gegebener, nicht zu ferner Zeit dadurch erhöht wird, daß die den Personenverkehr einengenden Anlagen für die Befahrung der Personenzug-Lokomotiven und Personenerzüge vom Hauptbahnhof weggewonnen und auf einem besonderen Abstellbahnhof östlich der Stadt untergebracht werden sollen. Die Nachrichten über eine Umgestaltung oder Verlegung des Hauptbahnhofs Dortmund-Süd in näherer Zukunft entbehren jeder Grundlage. Es steht hier lediglich zur Erörterung, gewisse über Dortmund-Süd geführte Personenverkehrsverbindungen später nach Erhöhung seiner Leistungsfähigkeit auf Dortmund Sbf. zu legen und diesem so ungefähr die Eigenschaften eines Zentralbahnhofs für den durchgehenden Fernverkehr zu geben.

(Der Schiedsspruch in der Binnenschiffahrt von den Arbeitgebern abgelehnt.) Der vom Schlichter am 21. Februar in der Ruhrschiffahrt der Binnenschiffahrt für die westdeutschen Kanäle gefällte Schiedsspruch, dessen Erklärung am 28. Februar abließ, ist von den Arbeitgebern angenommen, von den Arbeitgebern jedoch abgelehnt worden.

(Die Jagd nach dem Gebrauchsbüchlein.) Große Aufregung herrschte gestern Abend in verschiedenen Straßen des östlichen Stadtteils. Man sah viele Menschen laufen, allenthalben fragte man sich nach der Begebenheit, doch keiner konnte die gewünschte Auskunft geben. Erst später stellte sich heraus, daß eine Ehefrau, die gegen ihren Mann die Scheidungsfrage angestrengt hatte, diesen mit einer anderen Frau überführt hatte. Angehts seiner Ehefrau hatte er mit seiner Begleiterin die Flucht ergriffen. Sie war aber energisch genug, die Verfolgung selbst aufzunehmen. An der Kaiserstraße gab schließlich ein Beamter der Jagd Halt. Nachdem die Verfolgerin dem Beamten die Angelegenheit auseinandergesetzt hatte, schritt dieser auf Befehl der Polizei zur Feststellung der Person. Nachdem dies geschehen, trennten sich die drei Beteiligten nach verschiedenen Richtungen, der Mann jedoch peinigend berührt, die Frau dagegen sehr erfreut, daß sie gegen ihren Mann in der Scheidungsklage ein Beweisstück erreicht hatte.

(Sühne für die Bluttat in der Sandstraße.) Die schwere Bluttat im Hause Sandstraße 58, im Oktober vorigen Jahres fand vor dem Schwurgericht jetzt ihre Sühne. Angeklagt war der 38-jährige, wegen Diebstahls und Gewalttätigkeit vorbestrafte Klempner August Wrede wegen versuchten Totschlages und verbotenen Waffenbesitzes. — Schon lange hatte Wrede Streit mit seinem Hausgenossen, dem Zimmermann Gierke. Im Oktober kam es wieder zu einem Wortwechsel zwischen den beiden Widerparten, in dessen Verlauf Gierke den Wrede vor die Brust stieß. Jetzt ließ W. in seine Wohnung, holte sich einen Revolver und schoss auf G., ohne jedoch zu treffen. Als der ebenfalls anwesende Arbeiter H. ihn mit einer Schuppe ungeschädlich machen wollte, schoß er diesen in den Oberarm. L. Dann gab der Revolverheld noch einen Schuß auf G., der ihn in den Oberarm traf und im Rücken stecken blieb. Wrede stellte sich darauf der Polizei. Das Urteil lautete auf 1 Jahr und 2 Monate Gefängnis wegen versuchten Totschlages in 2 Fällen und verbotenen Waffenbesitzes.

Der Raubüberfall auf das Lohnbüro der Zeche Dorstfeld.

Dorstfeld, 2. März. Der Raubüberfall auf ein Lohnbüro, über den wir bereits gestern berichteten, hat sich auf der Zeche Dorstfeld zugetragen. Ein Räuber drang in das Büro ein, goß dem anwesenden Beamten eine Flasche Benzol ins Gesicht, raubte die Tasche mit der gesamten Lohnsumme und erzwang die Flucht. Von einigen Vergleichen, die alarmiert worden waren, wurde der Räuber verfolgt. Dabei erschoss er den Bergmann Giesemann und verletzte einen anderen Bergmann schwer. Dann konnte der Täter festgenommen und das Geld wieder zurückgebracht werden.

Westfalen u. Rheinland

Baderborn, 2. März. (Durch Starkstrom getötet.) Bei Ausbesserungsarbeiten kam der bei dem Elektrizitätsverband beschäftigte Monteur Heidenreich aus Baderborn mit der Hochspannungsleitung in Berührung. Er erlitt so schwere Brandwunden, daß er bald nach seiner Einführung ins Krankenhaus starb.

Samborn, 2. März. Ein folgenschwerer Autounfall ereignete sich in Marxloh. Dort wurde der Händler Dronkel von einem Lieferauto einer Brotfabrik überfahren. Der Lieferwagen hatte neben anderen Verletzungen auch den Bruch beider Beine davongetragen.

Düsseldorf, 2. März. (Unterhelfe bei der Landeshauptkasse.) Bei der Landeshauptkasse konnten Untersuchungen eines Beamten aufgedeckt werden. Die Ermittlungen haben bisher ergeben, daß es sich um einen Betrag von etwa 8000 M. handelt. Ein Inspektor wurde in dieser Angelegenheit bereits festgenommen.

Koblenz, 2. März. (Eine Schnellbootlinie Koblenz—Trier.) Für den kommenden Sommer beabsichtigt eine Transportsfirma aus Trier, auf der etwa 190 km. langen Moselflöße zwischen Frankfurt, 2. März. (Die falschen Kallischpieler.) Seit einiger Zeit trieben in den Trier und Koblenz einen Schnellbootverkehr mit Flugbooten einzurichten.

Der falsche Kallischpieler. Von unterwärts wurde gemeldet, daß sich die Kallischpieler in einem bestimmten Zuge befänden. In Koblenz waren daraufhin Polizeibeamte erschienen, die eine Anzahl Leute festnahmen. Die Verhafteten waren zwar auch Spieler — aber Schauspieler des Stadttheaters, die zur Vorstellung kamen, während die gefaschten Kallischpieler inzwischen entwischt waren.

Um die Monroe-Doktrin.

Die Ankündigung, daß England zum Schutze der britischen Interessen die Entsendung eines Kriegsschiffes nach Nicaragua plane, hat in Washington ein peinliche Überraschung hervorgerufen, wenn sich auch die amtlichen Kreise bei der Beurteilung des englischen Schrittes starke Zurückhaltung aufgelegt haben. Zur Verneinung der öffentlichen Meinung wurde vom Staatsdepartement mitgeteilt, die Erklärung für die Entsendung eines britischen Kriegsschiffes nach Nicaragua „keine“ zufriedenstellend zu sein. Es wurde daran erinnert, daß auch im Jahre 1914 während der amerikanischen Befreiung britische und andere fremde Kriegsschiffe nach Veracruz geschickt wurden.

Wenn man sich auch beiderseits bemüht, die Entsendung des britischen Kriegsschiffes als eine ganz harmlose Angelegenheit hinzustellen,

die mit der Monroe-Doktrin gar nichts zu tun habe, so lassen doch Meldungen aus Amerika darauf schließen, daß die erste Ankündigung des englischen Schrittes in Washington geradezu Bestürzung hervorgerufen hat. Man brauchte mehrere Tage, um sich von dem Schreck so weit zu erholen, daß man die Offenheit der von der englischen Absicht in Kenntnis setzen konnte. Vielleicht sind in der Zwischenzeit auch noch Versuche unternommen worden, England von der Ausführung seines Vorhabens abzubringen. Jedenfalls scheinen auch die letzten amerikanischen Truppenentsendungen nach Nicaragua mit der englischen Ankündigung in Zusammenhang zu stehen. Auf Grund dieser Verstärkung seiner Truppenmacht erklärt jetzt Amerika, daß es imstande sei, auch das Leben und das Eigentum der Engländer und der sonstigen Ausländer zu schützen.

Wenn England trotzdem dabei beharrt, ein Kriegsschiff nach Nicaragua zu entsenden, so geht man vielleicht in der Annahme nicht fehl, daß sich die englische Standgebung weniger gegen Nicaragua als gegen Amerika richtet. Man wird ein wenig an den deutschen „Panther-Sprung“ nach Agadir erinnert. Wie damals Deutschland Frankreich zu verstehen gab, daß es sich nicht das Recht nehmen lassen könne, seine wirtschaftlichen Interessen in Marokko selbständig wahrzunehmen, so darf man in dem jetzigen Schritt Englands vielleicht eine Warnung an die Adresse Amerikas sehen.

Der englische Schritt trifft zeitlich zusammen mit dem Angebot des Präsidenten Diaz an Amerika, in dem der amerikanischen Regierung Angelegenheiten gemacht wurden, die auf ein Protektorat Amerikas über Nicaragua hinauslaufen. Da liegt der Verdacht nahe, daß es sich nicht nur um einen zeitlichen, sondern auch um einen ursächlichen Zusammenhang handelt. Nach der Lehre des ehemaligen Präsidenten Monroe — „Amerika den Amerikanern!“ — beanspruchen die Vereinigten Staaten für sich das Recht, in den nicht eben seltenen Wirren in Mittel- und Südamerika den Schutzmann zu spielen und nicht nur für den Schutz der eigenen, sondern auch der anderen fremden Staatsangehörigen, also auch der Europäer, zu sorgen. Inwieweit hat sich auch England mit der Monroe-Doktrin abgefunden. Die Pläne, die Washington in Nicaragua verfolgt, gehen aber offenbar über diese politische Funktion weit hinaus, und deshalb ruft England jetzt: Hände weg! Auf eine Truppenlandung kann England unter diesen Umständen verzichten. Man wird den Wind in Washington auch so verstehen, und wenn neuerlich wieder Gerüchte auftauchen, wonach Staatssekretär Kellogg im März zurücktreten wolle, so darf man auch hier vielleicht Zusammenhänge sehen.

Die Veranlagung zur Einkommensteuer 1927.

Die Einkommensteuer beansprucht innerhalb des deutschen Steuerrechts besondere Bedeutung. Sie entwickelt sich immer mehr zur ertragreichsten Steuer des Reichs und liefert dementsprechend auch den Ländern und Gemeinden, denen 75 v. H. des Einkommens überwiesen werden, steigende Erträge. Sie ist die Steuer, die die meisten Staatsbürger unmittelbar angeht und in Verbindung mit der Verwaltung der Reichsfinanzen bringt. Aus diesen Gründen gibt der „Reichsdienst“ zu der bevorstehenden Veranlagung zur Einkommensteuer 1927 einige kurze Erläuterungen:

1. Wann ist die Steuererklärung abzugeben? Die Steuererklärung ist abzugeben, sobald die öffentliche Aufforderung hierzu erfolgt.

2. Wer muß eine Steuererklärung abgeben? Zur Abgabe einer Einkommensteuererklärung sind verpflichtet:

- a) Steuerpflichtige, deren Einkommen im Steuerabschnitt den Betrag von 8000 M. übersteigen hat;
- b) ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens Steuerpflichtige, bei denen der Gewinn auf Grund des Abflusses ihrer Bücher zu ermitteln ist;
- c) ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens Steuerpflichtige, die hierzu vom Finanzamt besonders aufgefordert werden.

Als Steuerabschnitt gilt grundsätzlich das Kalenderjahr 1926. Bei Steuerpflichtigen, die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft beziehen, gilt als Steuerabschnitt das Wirtschaftsjahr vom 1. Juli 1925 bis 30. Juni 1926. Bei Gewerbetreibenden, die Handelsbücher nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches führen, das Wirtschaftsjahr, für das sie regelmäßig Abschlüsse machen und dessen Ende in das Kalenderjahr 1926 fällt.

Hat ein Steuerpflichtiger neben Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft noch Einkünfte anderer Art, so gilt auch für die anderen Einkünfte das Wirtschaftsjahr vom 1. Juli 1925 bis 30. Juni 1926 als Steuerabschnitt. Hat ein Steuerpflichtiger neben Einkünften aus Gewerbebetrieb noch Einkünfte anderer Art, so gilt auch für die anderen Einkünfte das Wirtschaftsjahr als Steuerabschnitt, das als Steuerabschnitt für seine gewerblichen Einkünfte maßgebend ist. Hat ein Steuerpflichtiger mehrere Betriebe, sei es landwirtschaftlicher, sei es gewerblicher Art, mit verschiedenen Wirtschaftsjahren, so ist Steuerabschnitt das Wirtschaftsjahr, das als letztes im Kalenderjahr 1926 endet; in diesem Falle sind bei der Einkommensermittlung die Einkünfte aus einem Betrieb, dessen Wirtschaftsjahr mit diesem Steuerabschnitt nicht übereinstimmt, nicht mit dem im Steuerabschnitt erzielten, sondern mit dem im Wirtschaftsjahr erzielten Betrag anzusetzen.

Die Steuerpflichtigen, deren Einkommen im Steuerabschnitt die Höhe von 8000 M. übersteigen hat und die Steuerpflichtigen, bei denen der Gewinn auf Grund des Abflusses ihrer Bücher zu ermitteln ist, d. h. also Gewerbetreibende und buchführende Landwirte, sind zur Abgabe einer Steuererklärung verpflichtet, auch wenn sie hierzu vom Finanzamt nicht besonders aufgefordert werden. Sie sind also verpflichtet, sich, falls sie keine Aufforderung erhalten, vom Finanzamt die nötigen Formulare zur Einkommensteuererklärung ausbitteln zu lassen und sie dem Finanzamt innerhalb der in der öffentlichen Aufforderung befristeten Frist auszufüllen anzustellen. Wer dies unterläßt, hat Veranlagung wegen Steuerhinterziehung zu gewärtigen.

3. Wie hoch ist die Steuer?

a) Einkommen steuerfrei bleiben alle Personen, deren Einkommen weniger als 1300 M. im Jahre betragen haben. Diese Freigrenze von 1300 M. erhöht sich für die zum Haushalt des Steuerpflichtigen zählende Ehefrau und die zu seiner Haushaltführung zählenden minderjährigen Kinder um folgende Beträge:

- a) für die Ehefrau um ... 100 M.
- b) für das erste Kind um ... 100 M.
- c) für das zweite Kind um ... 180 M.
- d) für das dritte Kind um ... 260 M.
- e) für das vierte Kind um ... 340 M.
- f) für das fünfte und jedes folgende Kind um je ... 720 M.

Kinder im Alter von mehr als 18 Jahren, die Einkünfte aus selbständiger Berufstätigkeit oder Einkünfte aus Arbeitslohn beziehen, werden nicht gerechnet.

Zum Einkommen gehören nicht nur Einnahmen in Geld, sondern auch Naturalien, Waren, Kost, freie Wohnung und Ähnliches. Dem Einkommen des Ehegatten wird das Einkommen seiner Ehefrau hinzugerechnet.

b) Vom Einkommen sind für die Festsetzung der Einkommensteuer folgende Beträge im Jahre abzuziehen:

1. 720 M. als steuerfreier Einkommensanteil, wenn das Einkommen den Betrag von 10.000 M. im Jahre nicht übersteigt.
2. Ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens: für die zur Haushaltführung des Steuerpflichtigen zählende Ehefrau und jedes zu seiner Haushaltführung zählende minderjährige Kind je 8 v. H. des über 720 M. hinausgehenden Einkommens, höchstens je 600 M. für die Ehefrau und jedes Kind. Insgesamt dürfen die Abzüge für Ehefrau und Kinder jedoch 8000 M. nicht übersteigen.

Die Bemessung der Abzüge für Ehefrau und Kinder in Prozenten des Einkommens würde die kleinen Einkommen gegenüber den

305474	313485				
28	28	1010	1000	13123	14644 36500
411	411	4016	05199 134449	138124	141878 157092
26172	234978	288093	336820		
64	Geminus ju	500 ju	266 46462	70569	69785
4669	96129 105672	110307	128951	17140	182033
1624	163925	225957	203920	205329	210958
21	1912	218047	229357	310929	245414 265008
682205	304398	305711			265008
938712	342008	343427			
182	Geminus ju	500 ju	3127 6408	8816	14584
16793	19109	19765	33929	35443	40501 43968
2307	2307	94519	57767	61630	64791 81815
95050	73797	78195	76677	86479	89532
99850	95181	95710	96647	107447	112334 121915
124589	125960	129038	130626	141013	142022
142774	148562	149407	151672	171490	173680
177002	178986	178648	180754	196881	201070
226116	228171	230414	231404	23996	225846
126166	226871	235419	237301	241387	243832
444329	247007	248544	256403	257195	259343
266473	270697	276914	280038	280698	281171
392674	383352	294741	257563		301070
905759	290098	312856			319819 321536
		361342	371704	342258	



Statt besonderer Anzeige!

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute abend meinen lieben Mann, unsern guten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Johannes Blessing

wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, aus unserer Mitte zu nehmen. Er starb nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 63 Jahren.

Sein Leben war Arbeit und Sorge für uns.

Um stille Teilnahme bitten

**Frau Johannes Blessing
nebst Kindern und Verwandten.**

Kamen, den 28. Februar 1927.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 4. März, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Lünenerstrasse 220, aus statt.
Das feierliche Seelenamt ist am Samstag morgen 7 1/4 Uhr.

816



Gestern abend verschied nach kurzer Krankheit

Herr Johann Blessing

im Alter von 63 Jahren.

Der Verstorbene stand seit dem 1. Dezember 1891 als Kutscher des Werksdirektors und in den letzten Jahren als Pförtner unserer Schachtanlage Grillo in unseren Diensten. Er hat während dieser langen Zeit seine Obliegenheiten stets in seiten treuer und gewissenhafter Weise erfüllt und erfreute sich bei allen, die mit ihm in Berührung kamen, hoher Achtung und Wertschätzung.

Wir werden ihm ein bleibendes Andenken bewahren.

Kamen, den 1. März 1927.

„Der Vorstand und die Beamten
der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft.“

817

Für die überaus zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau und Mutter sprechen wir hiermit allen unsern

innigsten Dank

aus.

Wilhelm Brauks und Sohn Werner.

Kamen, im März 1927.

808

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen bitten wir auf diesem Wege allen unsern Dank aussprechen zu dürfen.

Westick, im März 1927.

Familie Schäfer.

811

Hypotheken — Kapitalien

für Stadt und Land unter günstigen Bedingungen, evtl. volle Auszahlung, Vorschuss, Vermittler erwünscht, bei Anfragen Rückporto.

Wüster, Dortmund, Tel. 8798, Wladimirstr. 45.

Kukirol

beseitigt schnell sicher und schmerzlos Hühneraugen Hornhaut Schwielen u. Warzen. In Apotheken u. Drogerien erhältlich.

Kukirol-Verkaufsstelle: Germania-Drogerie.

Sämtliche Zeitschriften

werden von uns geliefert und durch eigene Boten zugestellt. Aus der großen Zahl der bei uns wöchentlich eingehenden deutschen Zeitschriften führen wir nachstehend an:

Aus aller Welt
Bazar
Berliner Illustrierte
Zeitung
Blatt der Hausfrau
Blätter, Fliegende
Blätter, Lustige
Briefmarkenjournal
Buch für alle
Daheim
Damen- u. Kinder-
mode
Drogisten-Zeitung
Frauenkleidung
Frauenztg., Deutsche
Frauen- u. Moden-
Zeitung
Für alle Welt
Fürs Haus
Gartenlaube
Jäger-Ztg., Deutsche
Jugend
Kamerad, der gute
Kindergarderobe
Kladderadatsch
Kosmos
Woche
Leipziger Illustrierte
Zeitung
Automobil-Zeitung
Bienen- u. Obstbau-
Zeitung
Meggendorfer-Blätter
Mode, die elegante
Modenwelt

Buchhandlung der
Kamener Zeitung.

2 Schaufenster,

mit Rolläden und Verglasung, 2,75x1,75

1 Haustür
1 Badentür
1 eiserne Säule
1 Schallkasten

zu verkaufen.

Fr. Möcking, Kamen.

Telephon 132.

Nordstraße 34.

Stadt. Bühnen Dortmund.

Freitag, den 4. März

Stadttheater.

7 1/2 — 10 Uhr

Auß. Borm.

(zugleich Vorstellung der

Theatergemeinde Groß-

Dortmund, Serie 4)

Pygmalion.

Burgwalltheater.

8 — 10 Uhr

(zugleich Vorstellung der

Theater-Gemeinde Groß-

Dortmund, Serie 8)

Blensdorf-Schule.

Zwei möblierte Zimmer

(Wohn- und Schlafzim-
mer) zusammen oder
einzel zu vermieten.

Zu erfragen in der
Geschäftsstelle. 810

Buchhalter (in)

zum Beitragen und
Führung d. Bücher
für einige Abendstunden

ge sucht.

Angebote unter Nr.
806 an die Geschäfts-
stelle d. Kamener Ztg.

Wer

vorteilhaft kaufen
will, der beachte die
Verkaufsanzeigen in der
Kamener Zeitung.

Warne hiermit je-
den, meiner Frau
etwas zu borgen, da
ich für nichts auf-
komme. 796

Wilh. Dieckmann,
Bergkamen,
Stichstr. 7.

Blauband
frisch gekührt

Feinkostmargarine

1/2 Pfund 50 Pfg.

Neu eröffnete Wettannahmenebenstelle

im Zigarrenhaus
Dress
Unna i. Westf.
am Bahnhofsvorplatz
Telefon 757.

Die Nebenstelle 4 des
staatl. concess. Buchmachers
Schmiede in Hörde wird am
Donnerstag, den 3. März im
Zigarrenhaus Dress
in Unna
am Bahnhofsvorplatz
(Telefon 757) eröffnet.
Wetten für alle in- u. ausländischen
Plätze in jeder Höhe
und von Rennen zu Rennen.

Geschäfts-Übernahme.

Den geehrten Bewohnern von Kamen und
Umgebung gebe ich hiermit bekannt, daß ich
das **Klempner- und Installations-
geschäft**, bisheriger Inhaber Herr Gustav
Dunkel, am heutigen Tage übernommen habe.
Ich bitte, das meinem Vorgänger geschenkte
Vertrauen gütigst auf mich zu übertragen. Es
wird mein Bestreben sein, sämtl. Reparaturen
und Neuanlagen prompt und sauber bei bil-
ligster Berechnung auszuführen.

Emil Fieno, Klempnermeister.

Telephon 147. 807

Klempnerei — Installation — Zentral-Heizungen.

Holzverkauf

Weddinghofen.

Am Montag, den 7. März ds. Jhs.,
vormittags 10 Uhr, verkaufe ich öffentlich
meißelnd in meinen Waldungen, Forstort
„Westkamp“ in der Nähe des Hofes 818

50 Arn. Kiefern-

30 Arn. Eichen-Durchforstungsholz
zu leichtes Bauholz, Brechungspfähle und teils
als Bohnenstangen geeignet, gegen Kredit.

Weddinghofen, den 2. März 1927.

H. Holtkötter.



**Für die
Schuh-
pflege
nur**

Erdal

Englands ablehnende Zusage.

Die See-Abrüstung.
Etwas verspätet ist jetzt in Washington auch die englische Antwort auf den Abrüstungsvorschlag Coolidges eingegangen. Der umständliche Verwaltungssaparat des britischen Weltreiches bietet einen guten Vorwand, solche diplomatischen Aktionen möglichst lange hinauszögern und den andern den Vortritt zu lassen. Nachdem Frankreich und Italien schon in sehr wortreichen Noten die Vorschläge Coolidges höflich aber entschieden zurückgewiesen hatten, konnte die englische Regierung in ihrer Antwort der amerikanischen Delegation grundsätzlich zustimmen, ohne befürchten zu müssen, daß man sie später darauf festlegen wird. Im übrigen ist die Antwort trotz ihrer Klarheit noch so verknäuelnd, daß England immer noch ein Hinterbüchsen bleibt, falls Coolidge trotz der Ablehnung Frankreichs und Italiens darauf besteht, daß die Abrüstungsverhandlungen wenigstens unter Amerika, England und Japan aufgenommen werden.

Für Amerika würde ja eine solche beschränkte Konferenz ausreichen. Denn an der Seerüstung Frankreichs und Italiens hat Amerika kein unmittelbares Interesse. Das Ziel Coolidges geht ja tatsächlich nur dahin den Wettbewerbs der beiden großen Seemächte England und Japan einzudämmen. Bei dem Ringen um die Vorherrschaft im Stillen Ozean kommen für Amerika nur diese beiden Mächte als Gegner in Betracht, und für Amerika würde daher eine Unterhaltung unter Dreien vollständig ausreichen sein. Dem beugt aber die englische Antwort schon vor, indem sie ausführt: „Die Ansichten S. M. Regierung über die besondere geographische Lage des britischen Reiches, die Länge seiner Verbindungswege und die Notwendigkeit des Schutzes seiner Lebensmittelversorgung sind bekannt und müssen zusammen mit den besonderen Verhältnissen und Erfordernissen der anderen zur Teilnahme an den Besprechungen eingeladenen Länder in Betracht gezogen werden.“

England setzt hier also ausdrücklich eine Teilnahme der anderen eingeladenen Länder voraus. Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ hervorhebt, ist die Zugabe auf die „besonderen Erfordernisse“ der anderen eingeladenen Länder darauf berechnet, Washington daran zu erinnern, wie eng die Frage der Zahl an Kreuzern und Zerstörern

für England mit dem U-Boot-Problem in den europäischen Gewässern verknüpft ist. Wie der Korrespondent weiter hört, ist die Zugabe auf die geographische Lage des Reiches und die Länge seiner Verbindungswege auf Anregung der pazifischen Dominions eingefügt worden.

Nachdem die englische Regierung so die Schwierigkeiten unterstrichen hat, die einer Lösung der von Coolidge angeschnittenen Frage entgegenstehen, fährt sie in ihrer Antwort fort: „S. M. Regierung ist trotzdem bereit, zu erwägen, in welchem Umfang die in Washington angenommenen Grundsätze ausgedehnt werden können, sei es bezüglich des Verhältnisses verschiedener Mächte oder in anderen wichtigen Hinsichten. Sie nimmt daher die Einladung der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika an und wird ihr Bestes tun, um den Erfolg der vorgeschlagenen Konferenz zu fördern. Sie möchte jedoch bemerken, daß die Beziehung einer solchen Besprechung zu den Verhandlungen der Vorbereitenden Kommission in Genuß eine sorgfältige Regelung erfordern würde.“

Zum Schluß enthält die Note also noch einen weiteren Vorbehalt: Die Verhandlungen über die Seerüstungsfragen dürfen nicht mit allgemeinen Abrüstungsverhandlungen kollidieren. Von der englischen Zustimmung bleibt hiernach nicht viel übrig, wenn alle Bedingungen der Note erfüllt werden sollen. Wenn es wirklich zu Verhandlungen kommen sollte, dürften sie ausgehen wie das Hornberger Schießen. Das kommt mehr oder minder deutlich auch in den Londoner Pressekommentaren zum Ausdruck. So heißt es in einem Artikel der „Times“:

Die amerikanische Admiralität steht vor äußerst einfachen Fragen, verglichen mit denen, die die britische Admiralität und der britische Reichsverteidigungsausschuß zu lösen haben. Es liegt auf der Hand, daß die englische Regierung sich im voraus zu nichts weiter verpflichten könne, als dazu, irgendwelche konkrete amerikanische Vorschläge über die Einschränkung der Stärke derjenigen Kategorien von Kriegsschiffen, welche die britischen Handelswege verteidigen müssen, in Erwägung zu ziehen.

Deutschlands
Kriegswiderstand.

Anerkennung Churchill.

Die Times veröffentlichte das Schlupfkapitel aus dem demnächst erscheinenden Buch Churchill über den Weltkrieg. Der Verfasser beendet dieses Kapitel wirklich mit folgenden Betrachtungen: „Es wird sicherlich nicht Aufgabe unseres Jahrhunderts sein, ein endgültiges Urteil über den großen Krieg abzugeben. Das deutsche Volk ist besserer Beurteiler würdig als jene oberflächlichen Behauptung, daß sein Widerstand durch feindliche Werbetätigkeit unterwühlt worden sei. Wenn die Werbetätigkeit wirksam war, so lag das daran, daß sie in deutschen Herzen ein Echo erweckte und Besorgnisse kommen ließ, die von Anfang an in ihnen geschlummert hatten. So geschah es, daß, als vier Jahre der Blockade und Kämpfe gegen zahlenmäßige Überlegenheit und übertragene Hilfskräfte den Lebensgeist des deutschen Volkes untergraben hatten, die rebellischen Einflüsterungen des Gewissens zur ausgesprochenen Meinung von Millionen wurden. Dennoch gibt es im Reich der menschlichen Kraft keine ihrer Entfaltungen in der Geschichte, die dem Ausbruch des deutschen Wutausstoßes gleichkommen wäre. Vier Jahre lang hat Deutschland die fünf Erdteile der Welt zu Land, zu Wasser und in der Luft bekämpft und ihnen getrotzt. Die deutschen Heere haben ihre stau-

selnden Bundesgenossen geführt. Sie haben auf diesem Kriegstheater mit Erfolg eingegriffen. Sie haben überlegen auf erobertem Gebiet gestanden, und sie haben ihren Feinden mehr als zweimal so viel Blutverluste zugefügt, als sie selbst erlitten haben. Um ihre Stärke und ihren Erfindungsgeist zu brechen, und ihren Kriegswillen zu schwächen, war es notwendig, alle großen Nationen der Menschheit gegen sie ins Treffen zu führen. Große Bevölkerungen, unbegrenzte Hilfskräfte, maßloser Opfergeist, die Seeblockade, alles konnte 50 Monate lang nicht gegen sie ankommen. Kleine Staaten wurden in dem Ringen niedergeworfen, ein mächtiges Reich wurde in unkenntliche Fragmente zerschmettert, und nahezu 20 Millionen Menschen gingen unter oder vergaßen ihr Blut, ehe das Schwert aus ihrer furchtbaren Hand gewunden war. Wahrlieh, ihr Deutschen, für die Geschichte ist das genug!

Zu guter Zeit fragt Churchill: „War dies nun das Ende? Handelt es sich nur um ein Kapitel in einer grauen und sinnlosen Geschichte? Wird ein neues Menschengeschlecht wiederum geopfert werden, um die schwarzen Rechnungen zwischen Galliern und Teutonen zu begleichen? Werden unsere Kinder wieder bluten und in verwüsteten Gebieten wehnen, oder wird aus dem Feuer des Streits jene Verführung der drei gewaltigen Kämpfer entstehen, die ihren Genuß bereinigt und jedem von ihnen in Sicherheit und Freiheit seinen Anteil gewähren könnte an dem Wiederaufbau des Glanzes von Europa?“

Volksbegehren für Aufwertung?

„Geht zur Wiederherstellung des Volksvermögens.“

Die Reichsarbeitsgemeinschaft der Aufwertungsgesellschaften und Mitorganisationen hat dem Reichsinnenministerium den Entwurf eines „Gesetzes zur Wiederherstellung des Volksvermögens“ eingebracht und den Antrag gestellt, ihn zum Gegenstand eines Volksbegehrens zu machen. Die Unterschriftensammlung für den Antrag, die im November begonnen hat, hat weit mehr Unterschriften als erforderlich ergeben.

Der Handelsminister über Elektrizitätswirtschaft, Gasternversorgung und allgemeine Wirtschaftslage.

Im Hauptauschuß des Preussischen Landtages führte Handelsminister Dr. Schreiber aus: Die staatlichen Elektrizitätsunternehmen haben im vergangenen Jahre eine befriedigende Entwicklung genommen. Die Angriffe, die von gewissen Seiten gegen eine Vermeidung der Ausübung des Hoheitsrechtes mit dem Geschäftsinteresse der staatlichen Elektrizitätswirtschaft erhoben worden sind, sind unberechtigt. Die Verbindung zwischen dem Großkraftwerk Hannover und dem Geschäftsbereich der Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen liegt auch zweifellos im öffentlichen Interesse. Für die Ferngasversorgung wird es noch der Klärung folgender Fragen bedürfen: Wirtschaftlichkeit der Zusammenarbeit der Erzeuger mit den kommunalen Interessenten, der Beteiligung der verschiedenen Erzeugungsgebiete, der Überwindung der Schwierigkeiten, die sich etwa aus dem Widerstand einzelner Interessenten ergeben. Erst nach dieser Klärung kann die Angelegenheit im großen in Angriff genommen werden. Für die deutsche Wirtschaft war das Jahr 1926 ein Jahr der Konsolidierung und allgemeinen Kräftigung. Die Zahl der Kurzarbeiter ist jetzt ganz wesentlich niedriger als im Vorjahre. Die Zahl der Konsumierte ist bereits seit Wochen wesentlich niedriger als in der Vorkriegszeit. Während der Jahresdurchschnitt für tägliches Geld für 1924 2,23 Proz.

betrug, machte er im Jahre 1925 9,08 Prozent, im Jahre 1926 5,31 Prozent und im Monatsdurchschnitt des Januar 1927 nur 4,03 Prozent aus.

Die Vernehmung Jugendlicher in Strafsachen.

Verücklichtung des Seelenlebens jugendlicher Zeugen und Beschuldigten.

Aus einer allgemeinen Verfügung des Preussischen Justizministers teilt der Amtliche Preussische Pressedienst folgendes mit: Die Vernehmung von jugendlichen Zeugen und Beschuldigten erfordert Verständnis für das Seelenleben der Jugendlichen und ein besonderes Maß von Geduldlichkeit und Takt. Im vorbereitenden Verfahren soll der Staatsanwalt den Jugendlichen grundsätzlich selbst teilnehmen; an Orten, an denen bei der Polizei auf diesem Gebiete besonders geschulte Beamte oder Beamtinnen zur Verfügung stehen, soll sich die Staatsanwaltschaft bei solchen Vernehmungen ihrer Unterstützung bedienen, oder ihnen, falls sie hinreichend erprobt sind, Vernehmungen ganz überlassen. Die Vernehmung jugendlicher Zeugen und Beschuldigten, um die das Amtsgericht ersucht wird, ist, soweit das Ergebnis ausdrücklich an das Jugendgericht gerichtet wird, durch die Geschäftsverteilung dem Jugendrichter zuzuwenden. Mehrmalige Vernehmungen Jugendlicher vor der Hauptverhandlung sind möglichst zu vermeiden. Besonders Gewicht ist darauf zu legen, daß alle Umstände, die für die Beurteilung der Glaubwürdigkeit eines jugendlichen Zeugen von Bedeutung sind, durch Befragung der Eltern, der Lehrer usw. möglichst frühzeitig festgestellt werden.

In zweifelhaften Fällen kann es sich in Vorverfahren wie in der Hauptverhandlung zur Klarstellung der tatsächlichen Eigenart eines Jugendlichen empfehlen, zu seiner Vernehmung einen Sachverständigen hinzuzuziehen, der über besondere Kenntnisse und Erfahrungen in der Seelenkunde Jugendlicher verfügt. Jugendliche, die als Zeugen geladen sind, sollen möglichst bald nach ihrer Meldung vernommen werden; wo dies nicht möglich ist, soll Vorfrage getroffen werden, daß sie geladenen Jugendlichen



Amerikas Protektorat über Nicaragua.
Dunkel Sam: „Komm in meine Arme, liebe kleine.“ — Hellamerica: „Dürfte mich doch nicht so, ich erlicke ja!“
(„Cartoons Savane“.)

Einiger gegen Millionen.

Der Roman eines Abenteurers von Chre.
Von Max Hebeßler.

50. Fortsetzung.

Im Rat Mort.

Hoglander war jetzt ein anderer Mensch, aber der folgende Tag unterschied sich in nichts von den vorhergehenden, doch er war etwas interessanter.

Er lernte einige Franzosen kennen, die einem bekannten, auf den rassen Frieden hinarbeitenden, also einem sogenannten Defatistischen-Blatt nahe standen, dem „Bonnet Rouge“, und dessen Beschützer Callaux selbst sein sollte, der frühere Ministerpräsident, der an einen vollen Sieg seines Landes nicht glaubte und dieser seiner Meinung auch oft genug Ausdruck verliehen hatte.

Hoglander kannte Callaux und glaubte nichts von dem, was man ihm über ihn und seine Deutschlandsfreundigkeit sagte, er wußte, daß dieser kluge und energische Franzose nicht „unser Mann“ war, wie man in Berlin glaubte, daß es auch für ihn nur einen Frieden geben würde und könnte, der Frankreich die beiden „entfesselten“ Provinzen zurückbrachte.

Aber stärker denn zuvor hatte er aus den Reden, den Anspielungen, den leicht hingeworfenen Ausreden und aus den so herbeigeholten dieser Herren herausgehört, daß das „Rouge“ wirklich vorhanden, wirklich ein Faktor war, mit dem man rechnen konnte.

Sie hatten von der schlechten Finanzlage des Landes gesprochen, sie waren alle der Meinung gewesen, daß man den „Bonnet Rouge“ halten müsse, koste es, was es wolle, daß dieses für einen raschen Frieden plädierende

Organ eine finanzielle Basis zu erhalten habe, die es für lange sicherstelle.

„Und käme das Geld vom Teufel selbst her“, hatte einer dieser Herren gerufen, „mir wäre dies schon ganz gleich!“

Er mußte aus der Provinz sein, dieser Herr, vielleicht aus der Auvergne, denn sein Französisch war schlecht; auf diesen Auspruch hin folgte ein langes, ein wenig bedrücktes Schweigen.

Aber dieser Herr, ein bekannter Pariser Publizist, hatte sich nicht einschüchtern lassen, sondern auf den fremden Kopf, diesen Mister Knight, einen scharfen, forschenden Blick hinter den Gläsern des Zwieders geworfen, hatte die fleischige, gebogene Nase gerimpft, als mache er sich über all diese Schwäger da lustig, als verlange er eine Tat, und dann hatte er wiederholt:

„Und wenn's vom Teufel kommt!“

Und als erwarb er diese Tat von Hoglander, hatte er diesen unter den Arm gefaßt und ihm einen langen Vortrag über die Kriegsmöglichkeit des französischen Volkes gehalten.

„Was ist wahr daran und was falsch?“ fragte sich Hoglander, jetzt wieder heftig von seinem Plan erfüllt, hierher nach Paris zu ziehen und zu tun, was möglich war.

Des Abends sah er wieder auf der Terrasse des Cafe de la Paix, am gleichen Tisch.

Etwas unruhig, etwas schwebend sah er auf den Strom der Vorübergehenden, vielleicht sah er diesen Jutrelber wieder, vielleicht kam noch eine Botenschaft.

Im übrigen fühlte er sich für diesen Abend so wohl ausgerüstet, als dies nur möglich sein konnte.

In der weiten Seitentasche des bequemen Uniforms und in der inneren Tasche seines Smoking-Jackets lag eine Brönningspistole, doch würde er diese kaum zu brauchen haben — nein,

diese Botenschaft mußte vom kleinen Herrn Werner kommen.

Er hatte noch andere Dinge bei sich, die von Wert sein konnten, Stifte zum Schminken, eine Perücke zum Anputzen, einen Paß auf den Namen eines dieser Franzosen in London, die die Stammgäste beim Gelben waren, die bei Tisch- und diese Sensationen suchten und fanden, die sie in den französischen Kolonien, in den französischen Hafenstädten so gern genossen hatten.

Der Strom der Passanten schob sich weiter und weiter, es war kein Anfang und kein Ende, der Boulevard lag dunkel und lebendig da, Verkäufer mit Postkarten, mit Anbenden von der Front, mit anderen Artikeln kamen und gingen.

Einer dieser Verkäufer, mit einer dunkelblauen, großen Mütze bekleidet, trat auch an seinen Tisch, setzte eines dieser postkartierten pneumatischen Kaninchen auf die Platte, mit dünnem, feinem, braun und weichen Fell, drückte auf den kleinen Gummiball, ließ das Tierchen hüpfen und springen.

„Zehn Franken, mein Herr, zehn Franken, es frist nicht und stinkt nicht, es braucht keinen Stall und springen kann es doch, zehn Franken, mein Herr!“

Hoglander wollte schon das höflich abweisende mercl sagen, da besann er sich eines anderen, lachte leicht vor sich hin, nahm das Tierchen in die Hand, probierte seine Kunst, es hüpfte hoch; da stand er auf, ging mit dem Verkäufer zur nächsten Gasse, die ganz schwarz im Dunkel lag, kehrte wieder zum Cafe zurück und schaute weiter, musterte die Passanten.

„Es ist merkwürdig, wie oft man hier in diesem Paris die gleichen Gesichter sieht“, sagte er sich, als er heute wiederum diesen mit etwas konfektionärer Eleganz gekleideten Herrn sah, mit einem fleischen Hut, einer so

genannten Melone, einer riesigen Brillanten-nadel in der hochbunten Kravatte und gestreiften Hosen, die auf hellgelbe, recht wenig zum übrigen Anzug passende Stiefel fielen — „es ist wirklich merkwürdig!“

Und auf einmal erinnerte er sich eines Romanes des französischen Anatole France, in dem gleich gekleidete Herren eine komische Rolle spielten, was hatte der große Spötler doch über diese Individuen gesagt? ... man könnte ihnen an dem falschen Brillanten, an der Melone, an der grell-bunten Kravatte und an allen Stücken ihrer Kleidung, von denen keines zum anderen paßte, immer mit Sicherheit den Stand annehmen, den Beruf, und es wäre dies sehr häufig von ihnen, denn sie seien — Geheimagenten des Herrn Repine, des Polizeipräsidenten!

Hoglander überließ es kalt, er sagte diesem Herrn, der an ihm vorbeigeschritten war, schärfer ins Auge, doch dieser schien anderen Dingen nachzugehen, er hatte soeben eine Skizze angeprochen und rebete nun lebhaft auf diese ein. Hoglander stand auf, nahm einen Wagen und sagte dem Kutscher:

„Zur Mat Mort, bitte!“

Er dachte in diesem Augenblick kaum noch an die bevorstehende Zusammenkunft; eine wilde, verbissene Entschlossenheit war bei dem Wegwohnen in ihm aufgeschlagen, daß man ihn bewache, daß er verfolgt werde — nun, er würde sich nicht so leicht fangen lassen!

Im übrigen kannte er den Mat Mort, er war vor dem Kriege schon oft dort gewesen.

Dieses berühmte Lokal liegt in der Place Blanche, an den äußeren Boulevards, und ihm gegenüber steht der Moulin Rouge, oder besser, er stand dort, da er während des Krieges abbrannte, dieses zweitgrößte Variete von Paris, mit seiner alten Mühle, deren Licht mit roten Glühlampen besetzt und sich langsam dreht.



Trübsalherin, der Leiter der russischen Außenpolitik.

Aus der Antwortnote Litwinows an England: „Die gleiche Anormalität ist auch darin zum Ausdruck gekommen, daß die britische Regierung sich in ihrer Note einen unerhörten und präjudizialen Ton gegenüber Trübsalherin erlaubt.“
(„L'ero nouvelle“.)

Die Wartezett in besonderen Räumen, getrennt von Erwachsenen, nötigenfalls unter geheimer Aufsicht verbrachten können. Nach Beendigung seiner Vernehmung soll der Jugendliche alsbald entlassen oder wenigstens aus dem Sitzungssaal wieder entfernt werden. Insbesondere muß bei Verhören, die Verdacht oder Vorwürfe gegen die Eltern zum Gegenstand haben, darauf geachtet werden, daß die jugendlichen Zeugen nicht durch die Verhandlung in die Gefahr der Verführung für Personen, die das 16. Lebensjahr nicht vollendet haben.

Englands ewige Mandate.

Unabhängig vom mit großem Beifall aufgenommenen Vortrage des Präsidenten Folmer in der Dr.-Gruppe Stuttgart des Deutschen Kolonialvereins über das Thema: „Das deutsche Volk als Kolonialvolk“ wurde folgende Entscheidung einstimmig gefaßt: „Im englischen Oberhause gab Lord Robert Cecil die Erklärung ab: „Die Mandate, die einmal übertragen seien, seien nicht widerruflich.“ Die Dr.-Gruppe Stuttgart des Deutschen Kolonialvereins fordert vom Deutschen Reichstag und von der deutschen Regierung, dafür zu sorgen, daß der Völkerbund dieser englischen Auffassung entgegensteht. Die deutschen Kolonien unterstehen dem Völkerbund. Er allein hat die Verteilung dieses Besitzes als Mandate und über deren Dauer zu bestimmen. Da dem Deutschen Reich die Kolonialpolitik unter der falschen Voraussetzung der kolonialen Schuldfrage genommen worden ist, muß die sofortige Auslieferung des gesamten Kolonialbesitzes an Deutschland nachdrücklich gefordert werden.“

Aus dem Reiche

Ausschüsse für die soziale Wohlfahrtsrente.
Das Gesetz über die Wöhlung öffentlicher hoher Ansehn vom 16. Juli 1925 sieht die Gewährung von Wohlfahrtsrenten an Anhaltenden und Einrichtungen der freien und kirchlichen Wohlfahrtspflege vor. Nach § 15 der zur Durchführung dieses Gesetzes erlassenen Dritten Verordnung vom 4. Dezember wurden bei der Entscheidung der Anträge auf Gewährung einer sozialen Wohlfahrtsrente die Ausschüsse für die soziale Wohlfahrtsrente mit. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst einem Rundschreiben des Ministers für Volkswohlfahrt entnimmt, hat die Reichsregierung im Einvernehmen mit der Preussischen Landesregierung für Preußen Ausschüsse für die soziale Wohlfahrtsrente gebildet, die in Nr. 5 der „Volkswohlfahrt“ im Einzelnen bezeichnet sind.

Die Belgoländer Dine.

Durch Aufhebung an den gefährdeten Stellen der Dine hat die Gemeinde Belgoland nunmehr die ersten eigenen Maßnahmen zu deren Schutz ergriffen und beseitigt wegen Uebernahme des gesamten Däneschutzes durch die Regierung an diese heranzutreten.

Die erste Fahrt der „New York“ nach Amerika.
Am 1. April wird der neue Zweifachrauben-Turbinendampfer „New York“ der Sagap seine Jungfernfahrt nach New York antreten. Von den Behörden und Organisationen der Stadt und des Staates New York sind feierliche Veranstaltungen geplant. Geheimrat Cuno, der Vorsitzende des Direktoriums der Hamburg-Amerika-Linie, wird die „New York“ auf ihrer ersten Fahrt begleiten.

Der Berliner Einheitsfahrtschein mit Umsteigeberechtigung genehmigt.
Der Aufsichtsrat der Berliner Straßenbahn-Betriebs-Gesellschaft hat sich davon überzeugt, daß eine Wirtschaftlichkeit des neuen Tarifs nur auf der Grundlage eines Einheitsfahrtscheines von 20 Pfennig möglich sei. Unter Ablehnung aller Abänderungsvorschläge genehmigte der Aufsichtsrat diesen Tarif mit Umsteigeberechtigung innerhalb der drei Verkehrsmittel Straßenbahn, Hochbahn und Omnibus bezug mit Uebergangsberechtigung.

Die Place Blanche ist der beliebteste Endpunkt, wenn man die helle Facette besucht, wenn man in eines der dortigen Vergnügungsorte will, in den Giel oder den Enfer, in den Chat Noir oder zu Aristide Briant, in irgend eine dieser zahlreichen Stätte, die man der französischen Hauptstadt so eifrig nachgemacht und so jammervoll nachgetilgt hat.

In langamerem Tempo fuhr Hochlanders Wagen die steile Rue des Martyrs hinauf, die nach der Place Blanche führt, sein Wagen ein Glied dieser endlosen Kette von Automobilen, Taxicabs und Equipagen, die, alle dem gleichen Ziele zu strömend, rasselnd und rasselnd ihre lebendigen Föhren hinaufschleppen.

Elegante Kavaliere oder auch Männer von Welt kamen heraufgefahren.

Andere Kavaliere waren weniger gut angezogen, wieder andere gingen zu Fuß, mit verächtlicher Eleganz, Gmütsritter, die auf den nächsten Raub ausgingen, dann diese vielen Herren mit den speckigen, verächtlichen Fädeln, die wenigstens schauken wollten.

Hochlander kannte dieses Milieu sehr gut, er war vor vielen Jahren, als er in Paris studiert hatte, Abend für Abend hier oben gewesen, und zwar als professioneller Vortänzer im Montic, einem anderen Vergnügungsort, dessen Spezialität dancing girls waren, die in hängenden Babykleidchen sich produzierten und die, wie die patronne versicherte, alle noch nicht vierzehn Jahre hatten.

Nun, so genau stimmte dies mit den vierzehn Jahren nicht, und seine Freundin Evelyn, der zuckte er dort oben tanzte, war schon über vierzehn und selbst über zwanzig Jahre gewesen, und wer sie in diesem Alter leben wollte, der brauchte nur den Montin Rouge zu besuchen, in dem sie Abend für Abend mit diesen anderen mitwirkte, um dann eine Stunde

Westfalen u. Rheinland

Aus dem Industriegebiet

Herbede, 3. März. (Die Finanzlage der Stadt.) In der Stadtkommission wurde mitgeteilt, die Stadt habe kein r. r. Grund, allzu schwarz in die Zukunft zu schauen, da sie der Schneidenstand nur auf 170 000 M. stelle, dem ein Vermögen von über zwei Millionen M. gegenüberstehe, und dazu die örtliche Industrie sich allem Anschein nach günstig entwickle. — Die gemeinnützige Wohnungsbau-Gesellschaft war an die Stadt bezüglich Ueberlassung eines Grundstücks herangetreten. Es wurde beschlossen, der Gesellschaft das Gelände zur Bebauung zur Verfügung zu stellen. Eine Uebereignung dagegen soll zunächst nicht erfolgen. Die Gesellschaft plant zunächst den Bau von 54 Wohnungen. Für eine von der Gesellschaft zur Finanzierung des Unternehmens aufzunehmende Antelle in Höhe von 200 000 M. übernimmt die Stadt die selbstschuldnerische Pfandhaft. Gleichzeitig wurde beschlossen, in den Häusern keine Säden zu errichten.

Köln, 3. März. (Krankentagen-Neubau.) Die Krankentage, die ihre Geschäftsräume in einem Mietshaus hat, hat ein an der Bismarckstraße gelegenes Grundstück erworben, um darauf einen Neubau anschlüssen zu lassen.

Köln, 3. März. (Eigenheim Siedlung.) Die Ortsgruppe Köln der Bau-Gesellschaft „Deutsches Eigenheim“ will zu beiden Seiten der Alsen- und der Bebelstraße 60 Familienhäuser, die zur Miete oder als Eigenheim vergeben werden, errichten. An der Bebelstraße werden auch Hochbauten mit Geschäftsräumen gebaut.

Bochum, 3. März. Das neue Stahl- und Walzwerk der Hoeslingher Bergbau A.-G. wird am 1. August in Benutzung genommen. Dagegen ist ein Bau einer chemischen Fabrik in Gertle nicht geplant. Außer der am 1. April vorigen Jahres in Betrieb genommenen Kaserne und der am 1. November vorigen Jahres fertiggestellten elektrischen Zentrale sind andere Erweiterungsarbeiten nicht geplant.

Mari, 3. März. (Freiwilliges Marien Schupobeamten.) Der Polizeiwachmeister K. aus Drewer hat sich in seinem Keller erschossen. Neue über kleine dienstliche Verfehlungen und zuletzt eine nicht bestandene Prüfung dürften wohl auf den Gemütszustand des sonst braven und bei seinen Kameraden beliebten Beamten eingewirkt und ihn in den Tod getrieben haben.

Essen, 3. März. (Großes Sängerfest gelegentlich der Väter-Tagung.) Aus Anlaß der großen Väter-Tagung und der Tagung der Väter-Tagung wird auch der Deutsche Väter-Tagung-Sängerbund eine machvolle Kundgebung in Essen veranstalten.

Schlagwetter-Explosion.

Auf der Zeche „Humboldt“

bei Mülheim (Ruhr) ereignete sich eine Schlagwetterexplosion, durch die drei Bergleute schwer verletzt wurden. Der Betrieb ist gestoppt. Die amtliche Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

Duisburg, 3. März. (Uebernahme der städtischen Polizei in Duisburg und Hamborn durch den Staat.) Am Mittwoch erfolgte die Uebernahme der Hamborn- und Duisburger städtischen Polizei durch die Staatspolizei.

Duisburg, 3. März. (Das Ende einer Beamtenbank.) Die Beamtenbank A.-G. steht sich, da der Handelsminister ihr das Depot- und Depositionsrecht verweigert hat, gezwungen, zu liquidieren. Die Geschäftsführer der Bank sind auf die Rheinisch-Westfälische Beamtenbank A. G. m. b. H. in Duisburg übergegangen.

Hamborn, 3. März. Am Festkreuz seines Wohnzimmers erhängt hat sich der 30-jährige Postkassierer Johann Bönen aus Hamborn, Marienstraße 2. Schwermut infolge Krankheit scheint die Ursache zu der Tat des bei seinen Vorgesetzten sehr beliebten Beamten gewesen zu sein.

Später und um zehn Jahre jünger geworden auch noch in Montico zu tanzen.

Und dann waren sie zusammen oft noch in den Rat Mort gegangen, jenes Lokal, das bei den Tourneurs der grand-bucks, der russischen Großfürsten nicht fehlen durfte, in dem man diese lachenden, verschwiendlichen und bedenklichen Barbaren oft sah und sie, wenn man anderer politischer Meinung war, dort auch gelegentlich erschoss.

Aber jeden Abend durfte man nicht auf solche und auf andere Sensationen rechnen, und Hochlander lächelte, als er daran dachte, wie er einmal ein jung verheiratetes Ehepaar seines Städtchens nach dem Rat Mort führen mußte und wie dies so sehr entrüstet, so moralisch indigniert darüber gewesen war, daß es in diesem Rat Mort so anständig und ruhig zugehe

Die Enttäuschung war oft vorhanden — unten ein einfaches Café, mit einigen Kleinbürgern, mit Agenten und Direktoren der Ringelangeln, mit einigen Koketten, meist häßlich und reizlos, so, wie sie der große Vegas gemalt hat, mit vornehmen Badenden, mit Totenschädeln — gut überlängte Gräber.

Dann aber der Nebeneingang, die mit rotem Teppich belegte, unmittelbar in den ersten Stock führende Treppe, dieser erste und einzige Stod des eigentlichen Rat Mort, ein größerer, auf die Place Blanche zugehender Raum, nichts „Kosmopolites“, nichts Auffallendes, sondern eben ein angenehmer Raum im heimlichen Ausmaß und nebenbei diejenige Zimmer, die man in Deutschland Chambres separees und in Frankreich ganz anders nennt, nämlich cabinets particuliers.

Und hinten die Küche mit dem grill, auf dem fastige Stöße Fleisch und an bannen Spießen das Geflügel gebraten wurden, dann die Toiletten und ganz hinten die Abteile, nach der Seitenstraße führende Lieferantentreppe.

Münster, Minden u. Sauerland

Münster, 3. März. Ein eigenartiger Unfall ereignete sich auf der Salzstraße. Von einem in voller Fahrt befindlichen Auto löste sich plötzlich ein Rad, so daß der Wagen auf den Bürgersteig geriet. Ein vorübergehendes Mädchen wurde von dem Auto erfasst und mit Wucht in eine Schaufensterscheibe geschleudert, so daß die Scheibe in Trümmer ging. Das Mädchen erlitt schwere Verletzungen.

Altheine, 3. März. (Das Streichholz in Kindeshand.) In Neuentkirchen bei Altheine spielte das 12-jährige Stübchen des Ritters B. mit Streichhölzern und setzte einen Getreidebiemen in Brand. Mit großer Mühe gelang es, daß in der Nähe liegende Wohnhaus zu retten.

Von Rhein und Mosel

Aßin, 3. März. (Eine Mutter tötet ihr Kind.) In ihrem Hause in Ehrenfeld hat eine Frau in einem Anfall von geistiger Umnachtung ihren fünfjährigen Sohn getötet. Die Frau war offenbar durch den vor zwei Tagen erfolgten Tod ihres Mannes in Irren verfallen.

Sitdorf, 3. März. (Umsatzsteigen Tabakfabrik.) In man in der Tabakfabrik von Gebrüder Galters auf die Spur gekommen. Eine Menge

Anastasia, das große Geheimnis.

Die Jarentochter oder eine Abenteuerin? — Neue Enthüllungen über die Jarentragödie.

Neuerdings beschäftigt sich die Öffentlichkeit wieder in besonderem Maße mit der großen Unbekannten, deren Aufsuchen seinerzeit in einem Berliner Sanatorium das größte Aufsehen erregt hatte. Die Fremde, um deren Herkunft sich nach der Schließung des dichtesten Geheimnisses weht, soll Anastasia, die jüngste Tochter des Zaren sein, die angeblich durch einen glücklichen Zufall damals der einschlägigen Jarentragödie hatte entkommen können.

Gerüchte, die seit jener Zeit mit aller Hartnäckigkeit umgehen, behaupten, daß sich seinerzeit bei der Ermordung der Jarentfamilie ein Rotgardist namens Tschakowsky in die Jarentochter Anastasia verliebt habe. Da die Großfürstin Anastasia nicht tödlich getroffen worden war, und nur schwer verwundet zusammenbrach, konnte Tschakowsky sie retten. Er soll sich dann mit der Jarentochter auf einer abenteuerlichen Flucht nach Rumänien begeben haben, wo er sich mit Anastasia verheiratet habe. Kurz nach der Hochzeit habe ihn die Rache der Kommunisten ereilt, und man habe ihn unter geheimnisvollen Umständen erschossen.

Seine Frau aber sei nach Deutschland gekommen, wo sie nach einem vergeblichen Selbstmordversuch im Landwehrsanatorium schwer krank in einem Sanatorium des Berliner Westens untergebracht werden mußte. Der Streit über diese Frau tobt indes heute lebhafter denn je, und ärger als jemals zuvor geben in neuerer Zeit die Meinungen über sie auseinander. Biersack hält man die Unbekannte für eine Abenteuerin, während auf der anderen Seite wieder mit aller Standhaftigkeit die Ansicht verfochten wird, daß man tatsächlich eine Tochter des Zaren vor sich habe. Die Chronistenpflicht gebietet, zu vermerken, daß einzelne von denen, die im vorigen Jahre noch an diesem Standpunkte festhielten, inzwischen ihre Auffassung vollständig geändert haben.

Im Zusammenhang mit dieser Geschichte muß daran erinnert werden, daß die Sowjetregierung erst vor einiger Zeit einen ausführlichen Bericht über den Tod der Jarentfamilie veröffentlicht hat, da es auch in Rußland selbst nicht an Leuten fehlt, die unter den Anhängern

fertiger Rauchtabake wurden aus den Wohnräumen mehrerer in der Fabrik beschäftigter Arbeiter herangeholt.

Sitdorf, 3. März. Ein dem Tunde ergebener Sucht wurde in der Scheune seines Arbeitgebers gefunden, in der er bereits mehrere Tage angebracht hatte. Ihm waren beide Hände erstarren. Seine Trinkerleidenschaft hat ihn somit zum Krüppel gemacht.

Aachen, 3. März. (Der Vorhang der Mieterfraktion — Hausbesitzer!) Das Aachener Mieterorgan teilt mit, daß auf Grund einer gerichtlichen Entscheidung das Vorstandsmitglied Stadtverordneter Voormann sowie ein anderes Vorstandsmitglied gelegentlich einer Eintragung in die Vereinsregisteratur beanstandet wurden, weil sie Hausbesitzer geworden seien. Da Stadtverordneter Voormann nicht nur Stadtverordneter, sondern auch Vorsitzender der Mieterfraktion im Stadtparlament ist, ist in Aachen die in Deutschland vielleicht einzige dastehende Tatsache zu verzeichnen, daß der Vorsitzende der Mieterfraktion des Stadtparlaments nicht Mieter, sondern Hausbesitzer ist.

Koblenz, 3. März. (Filmverbot.) Die Internationale Rheinlandkommission hat den Film „Lutschdrücker“ zur Aufführung im besetzten Gebiet verboten. Der Film ist in Amerika hergestellt und wird durch die Ufa vertrieben.

Trier, 3. März. Das französische Kriegsgericht verurteilte einen Kellner aus Trier, der sich von einem Befehlungsangehörigen eine größere Summe Geldes geliehen hatte und dann nach dem unbesetzten Gebiet entflohen war, zu zwei Jahren Gefängnis und 200 M. Geldstrafe.

der zaristischen Partei — die auch in Rußland noch recht zahlreich sind — die Rolle von Mitgliedern der Jarentfamilie spielen wollten. Nach diesen neuesten Enthüllungen ist der Zar und seine ganze Familie erschossen worden, und zwar, wie die Sowjets behaupten, nicht aus Rache, sondern weil Dokumente gefunden worden waren, aus denen hervorging, daß der Zar einen Fluchtversuch unternommen wollte, um sich an die Spitze der heranrückenden weißen Truppen des Admirals Koltschak zu stellen.

Die Regierung veröffentlichte auch einen vollständig unbekannten Brief des Zaren an einen Offizier, der sich in Jekaterinburg aufhielt, von wo er die Befreiung der Jarentfamilie betreiben wollte. In diesem Brief heißt es: „Das zweite Fenster an der Ecke, das nach dem Blase gelegen ist, steht zwei Tage lang offen, sogar nachts. Das siebente und achte Fenster am Haupteingang bleiben auch immer offen. Im Zimmer befinden sich der Kommandant und seine Helfer; es sind im ganzen 13 Mann, die mit Pistolen, Revolvern und Handgranaten bewaffnet sind. Unser Zimmer ist nachts verschlossen; die Wache besucht uns zweimal nachts. Auf dem Balkon befindet sich ein Maschinengewehr, über dem Balkon ein zweites. Im gegenüberliegenden Hause ist eine Abteilung von 50 Mann untergebracht. Vor dem Ausgang steht ein Auto. Antwortet uns, ob wir auch unsere Leute mitnehmen können.“

Auf diesen Brief bekam der Zar eine Antwort, auf einen Papierfetzen geschrieben, mit dem der Milchschlafproppen unvollständig war, und der in die Hände der Wache fiel, aber erst jetzt veröffentlicht worden ist. Es heißt dort: „Die Stunde der Befreiung naht. Die Tage der Unruhen sind gezählt. Die slavischen Armeen nähern sich und sind höchstens noch einige Kilometer von der Stadt entfernt. Jetzt heißt es handeln.“ Angeht dieses Beweismaterials entschloß sich die Sowjetregierung, die Jarentfamilie zu „liquidieren“.

Es bestand zuerst der Plan, eine öffentliche Gerichtsverhandlung gegen den Zar und seine Familie anzubereiten, wobei die Rolle des Anklägers keinem anderen als Trotski zugeordnet war. Inzwischen stellte sich aber heraus, daß man sich beeilen mußte, da die Tschekoslowaken, die an der Seite des Weißen kämpften, Jekaterinburg von beiden Seiten einschließen wollten. Die Kräfte der Roten Armee waren ungenügend, der Fall der Stadt binnen drei Tagen zu erwarten. Es wurde deshalb beschlossen, das Todesurteil am 16. Juli zu vollstrecken. Bis zum letzten Augenblick wußten die Romanows nichts.

Am 12. Uhr nachts wurde die ganze Familie gewacht und in die Kellerräume geführt, da die Vollstreckung des Urteils in den oberen Räumen ein zu großes Aufsehen erregt hätte. Im Kellerraum verließ der Kommandant das Todesurteil und sagte hinzu, daß jede Hoffnung auf eine Befreiung vergeblich sei. Die unerwartete Nachricht traf die Verurteilten wie ein Donnerhagel. Der Zar hatte nur noch Zeit, zu fragen: „Man wird uns also nicht wegschicken?“ als schon die Schiffe knallten. Am 17. Juli wurden elf Leichen verhaftet. Sieben Tage später war die Stadt von den Tschekoslowaken und der Weißen Armee besetzt.

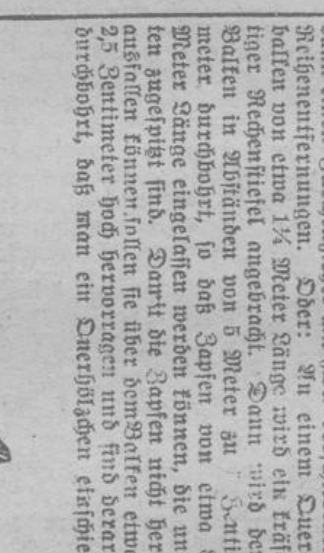
Etwas Leckeres für die Kinder
aber keine verschwendlichen Schokolade, sondern ein nahrhafter Oetker-Pudding, der schmeckt mit Früchten oder Himbeeren, der jungen Leckermäulern ganz vorzüglich, macht satt und ist reich an knochenbildenden Salzen. Auch Kinder, die sonst keine Milch mögen, essen sie in Form eines Oetker-Puddings sehr gern. Dabei ist ein Oetker-Pudding nicht teuer und macht fast gar keine Arbeit. Die Zubereitung ist jeder Packung anzusehen und weitere schöne Rezepte für Süß- und Gelees befinden sich in dem neuen farb. Ill. Oetker-Rezeptbuch, Ausgabe 1925, das für 15 Pfg. bei Ihrem Kaufmann zu haben ist, wenn vergriffen, gegen Einsend. von Marken von Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Ladenverkaufspreise: Backpulver, Backin 1 Stck. 10 Pfg., 3 Stck. 25 Pfg., Puddingpulver, Vanille-Mandel 10 Pfg., Vanillinzucker 5 Pfg., Vanille-Sobolpulver, 5 Pfg., Oetker-Schokoladen-Puddingpulver 15 Pfg., Schokoladengussmittel mit geschickten Mandeln 25 Pfg., Oetker 225 g 35 Pfg.

[illegible]

gen in der
Büchsen ge
schieser Ste
heiben von

ten, viel gewachsen. Gel bagegen muß man zu dem Meißener hergehen und tritt dabei das Tann geleuchtete Beet feil. Zu schwerem Boden soll das Getreide nicht gewicht haben. Man kann noch oben und unten am Luerbachen Pfählechen in verschiedener Entfernung anbringen und dann einen Sturzwägel mit acht verflochtenen



Nackmaschine für kleinere Betriebe.

Eine wirklich brandbare Sodmaschine muß den Steins und Sinterbleichstein mit einnehmend sein, denn die Sodmaschine soll nicht geringere Verschaffungen annehmen, und die große Zahl be-

nung und
ste wir in

behalten und liegen überdies noch in den Händen der Erben. Die Erben sind aber nicht in der Lage, die Kosten der Verwaltung zu tragen. Die Kosten der Verwaltung sind aber nicht in der Lage, die Kosten der Verwaltung zu tragen.

[illegible]

triebenswerth ist, ergriffen der ganz erheb-
 liche, um hiesige Schachmusik mit einem Schreie
 nach selber zu erklären, der folgenden bemer-
 ken: Der vorstehenden Schachspiel finden auch
 Schachmusik, die je ein Stück und je ein Stück
 das bezeichneten Schachspiel in der Schach-
 tanz. Dieser Schpiel hat eine doppelte Schach-
 tanz. Man kann geteilt, denn er zum Schach-
 tanz, wobei der Schachspiel in dem Schach-
 Spiel ein leichtes Schachspiel vornehmen wer-
 den wird der Schpiel nach hinten umgekehrt, um
 das Spiel wird an einem Schachspiel, das
 in der Schpiel der Schachspiel steht.

folgen auf Stationenbesuchen laßt. Die Sachverständigen selbst sind seitlich und im Stehgang vorstellbar und es können natürlich alle Ström-Exponate im Gänge durchgesehen werden. Die Stadthaus-Küchler ausgestellt werden. Die Stadthaus-Küchler 1 oder 1½ Meter breit gelistet werden. Es ist die für den höchsten Vollständigenbesuch zu sein. Das Stehen der der Stehle ist durch das Stehen an der Stehle zu sein.

Der Sammelkopf für Geflügelfutter

himin mo: nu jantane sateoanante
2. 29. Brottmann, Epeleete, Gendle in
andere toffe, die fonn in den
gelange, hohere im Sommer 2. 29. und
in einem Brodte die zu fahlenben gefangenen
Mittagen, die aber kein gekochtes weiches
Brotzeug ist, doch die fohnte begehrtens fimm
Brotzeugen her fimm. Stuckeins gold
und viele Stucke in jeder Stuckeinfalt, die ab
nicht hohere als bei den Stuckeinfalt becomen

hoch stamm, annehmlich bei fischreichen
Bächen. Wenn dort oberhalb der Sech nicht
mehr gebraucht wird, füllt man den Commu-
nial auf und bringt ihn zum Kochen. Erst
dann wird der Inhalt in das Sechgefüß
gegossen. Im Sech füllt man neuen
Schmalz bis es Gummeltopfes hoch allen Dingen
gleich, Oerpe und Hörter. Bekannt ist ja, da
der Schmalz Fett ansetzt. Dadurch gibt er b

Tiern auch im Winter die nützliche Nahrung,
 daß sie rechtzeitig zu legen anfangen könnten.
 Dies eben denselben Grunde ist es, daß
 wenn man den Fühnen das Reuefutter
 einem Selter ober in einem Gefäß
 Mehlrohr soll es in den Schattraum, auf

Zeilen, in die Spren oder ohne irgend
einem geistlichen Ort im Schuppen eben
in die Spren gestiftet worden. Der S
behebt darin, daß die Stiege dadurch in
hörung bleiben, denn sie müssen sich in
Güter aus der Spren herausfordern
betreuernden, wodurch sie noch
Söhne, die unterstanden oder gar
legen überhand nimm. Sarcin sollte der
Flugschiffen vor allen Dingen darauf ach
daß die Söhne das Schmeckwetter aus
Sarcin zusammenfinden müssen.

Stiche